

Blitz, Donner und Rammstein

- „Rock am Ring“ mit Gewittergefahr und gut 1200 Polizisten.
- Konzertspektakel an Pfingsten ist noch nicht völlig ausverkauft.

JENS ALBES | NÜRBURG

Rammstein, die Toten Hosen und System Of A Down, Unwettergefahr, strenge Sicherheitskontrollen und über 1200 Polizisten – all dies erwartet die Besucher des Festivals „Rock am Ring“. Am Pfingstwochenende rocken rund 85 Bands auf vier Bühnen den Nürburgring in der Eifel. Das wohl bekannteste Rockfestival Deutschlands ist laut den Veranstaltern nahezu ausverkauft – fast 87 000 Fans aus dem In- und Ausland würden erwartet. Beim gleichzeitigen Zwillingsfestival „Rock im Park“ mit denselben Bands in Nürnberg mit fast 80 000 Besuchern gebe es gar keine Tickets mehr.

Von Marteria bis Kraftklub

„Rock am Ring“ kehrt in seiner 31. Auflage an den legendären Nürburgring zurück, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag feiert. 2015 war das Musikspektakel nach einem Kostenstreit mit den damaligen Eigentümern der Rennstrecke zum rund 30 Kilometer entfernten Flugplatz Mendig



Die Zelte stehen bereits am Nürburgring für das morgen beginnende Festival „Rock am Ring“.

FOTO: REY

ausgewichen. Doch dort wurden laut Veranstalter die Umweltauflagen zu teuer. Am Nürburgring, wo „Rock am Ring“ bereits 1985 erstmals über die Bühne gegangen ist, haben sich nun auch Marteria, Broilers, Beginner, Bastille, Beatsteaks, Kraftklub, Liam Gallagher, Donots, Macklemore & Ryan Lewis, Kaiser Franz Josef und zwei Cellos angesagt. Morgen und Samstag sollen die Lautsprecher-türme bis 3 Uhr morgens wummern.

Regenjackette statt Norwegerpulli – sagt gestern Diplom-Meteorolo-

ge Helge Tuschy vom Deutschen Wetterdienst mit Blick auf das Pfingstwochenende voraus: „Am Freitag kommt wieder feucht-warme Luft von Frankreich. Nachmittags und abends sind kräftige Gewitter zu erwarten.“ Noch happiger könnte der Samstag in der Eifel werden mit Blitzen, Donner, Starkregen und Hagel. Weitauß harmloser zeige sich wohl der Sonntag.

Gründliche Einlasskontrollen

Auf der ebenen Fläche des Flugplatzes Mendig hat das Festival in

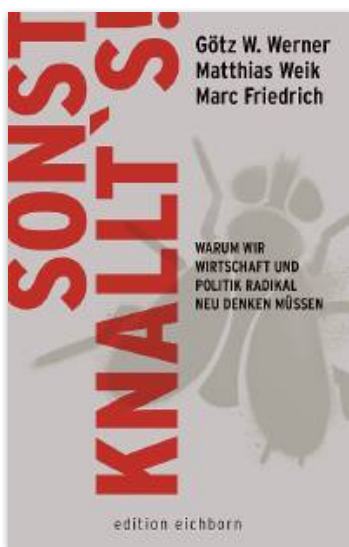
den vergangenen zwei Jahren nicht nur mit Musik, sondern auch mit Blitzschlägen und vielen Verletzten Schlagzeilen gemacht. Die Veranstalter kündigen angesichts des jüngsten Terroranschlags auf ein Popkonzert in Manchester „gründliche Einlasskontrollen und Bodychecks“ in der Eifel an. Taschen und Rucksäcke seien auf dem eigentlichen Festivalgelände untersagt. „Alle Besucher werden um erhöhte Aufmerksamkeit und Wachsamkeit gebeten“, heißt es weiter. Zudem sollen mehr als 1200 Polizeibeam-

te am Nürburgring präsent sein, wie der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz (SPD) gestern im Landtag in Mainz mitteilt. Geplant sei neben einer Wache vor Ort auch der Einsatz von Zivilbeamten. Ziel sei nicht nur die Eindämmung von Straftaten, sondern auch der „Schutz der Veranstaltung vor Gefahren von außen“. Die Sicherheitsbehörden in Rheinland-Pfalz müssten weiter von einer „hohen abstrakten Gefährdungslage“ ausgehen, „die sich jederzeit in Form von Anschlägen realisieren kann“.



Götz W. Werner, Matthias Weik, Marc Friedrich

stellen ihr Buch vor:



Unsere Wirtschaftsordnung aber auch unsere politische Landschaft sind völlig aus dem Lot geraten. Immer mehr Menschen haben das Gefühl nur noch für den Staat zu schuften und fühlen sich benachteiligt. Die Steuern sprudeln, aber die Infrastruktur verfällt. Unser Bildungssystem: Eine chaotische Dauerbaustelle. Eine winzige globale Finanzelite produziert derweil gigantische Blasen illusionären Reichtums. Die Bestsellerautoren erklären, warum wir künftig nicht Leistung, sondern den Konsum besteuern...

Donnerstag, 29. Juni 2017

um 19.00 Uhr, Eintritt € 8,50/Für Inhaber der PZ-AboCard € 5,50

Der Eingang zum PZ-Forum ist Ecke Post-/Luisenstraße

Eintrittskarten für die Veranstaltung erhalten Sie bei:

Pforzheimer Zeitung
Poststraße 5, Pforzheim
0 72 31/9 33-1 25

Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr

Tickets sind auch online unter:
www.pz-forum.de
erhältlich.

Reservierte Karten müssen spätestens einen Werktag vor der Veranstaltung abgeholt sein.

PZ medien Pforzheimer Zeitung



Umgestaltet: Auf zwölf Säulen ruht das große Walmdach. Die Öffnungen bieten interessante Einblicke in das Innere des Gebäudes.

FOTOS: PRIVAT



Das Originalhaus aus den 1960ern.



Nostalgie pur: noch sind die Möbel des alten Wohnzimmers zu sehen.

Der Tempel des familiären Glücks

Kunstprojekt „Das perfekte Elternhaus“ in der Büchenbronner Eichbergstraße

PFORZHEIM. Es ist eine Utopie: das perfekte Elternhaus. In dem sich Liebe und Geborgenheit, Gemeinschaft und Zusammenhalt, Mut und Fantasie die Balance halten. Ein Tempel des Glücks. Einen solchen Tempel hat der Künstler Andreas Sarow geschaffen – aus einem biedereren Zweifamilienhaus der 1960er-Jahre.

Nur wenige Minuten, sagt der Diplom-Ingenieur für Architektur, habe es gedauert, um in der durch kleine Fenster strukturierten Fassade des Hauses in der Büchenbronner Eichbergstraße die Säulenstruktur zu entdecken. Rund 2000 Arbeitsstunden später ist daraus eine begehbbare Skulptur geworden.

Die Fenster sind herausgenommen, die Öffnungen bis zum Boden erweitert. Aus den Außenwänden wurden Säulen – samt Kapitellen. Selbst das Walmdach ist in der gleichen gelbigen Farbe gestrichen. Die Anmutung eines griechischen Tempels inmitten eines typischen Neubaugebiets. Ein Anblick, der erstaunt – und bewegt. Vor allem die Eigentümer und Auftraggeber, das Ehepaar Michaela und Markus Kusterer. Denn hier hat der Pforzheimer Unternehmer seine Kindheit verbracht, hier hat sich die Schwiegertochter um die Mutter ihres Mannes gekümmert. Inzwischen sind die Eltern verstorben,

das Haus geräumt, der Abriss steht an. Und der Abschied. Und genau hier setzt das Interesse Sarows ein: Er will den Kreislauf zwischen Erbauen und Erlöschen aufbrechen, will den klassischen Werdegang eines Gebäudes unterbinden, um ihm ein letztes Mal Leben, ein letztes Mal Sinn beizugeben.

Zwölf zweigeschossige Säulen umfassen die Innenräume, symbolisieren im Erdgeschoss die Werte, die idealerweise ein Familienkonstrukt tragen. Zwölf Bedeutungen hat Sarow diesen Pfeilern zugeordnet: Geborgenheit und Glaube, Erfahrung und Bildung, Menschlichkeit und Mut, Förderung und Trost. Aber auch Respekt, Ordnung, Ehrgeiz und Pflege. Idealerweise das solide Fundament einer Erziehung. Aber darüber, auch das weiß Sarow, lässt sich trefflich diskutieren. Ein Thema, das jeden am eigenen Leib betrifft – sei es als Kind, sei es als Elternteil.

Wie so eine Kindheit in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrtausends ausgesehen haben mag, darüber lässt sich im Obergeschoss sinnieren: Äußerst gepflegt ist die Schrankwand, die nun aus einer Säule herauswächst. Den Couchtisch ziert ein Wachstuch. Und der Waschlappen-Haken unter dem Allibert-Schränkchen ist noch mit dem roten Zettel „Oma“ be-

schriftet. Im Kinderzimmer hat Markus Kusterer einst fürs Abi gebüffelt, im Schminktisch mit dem runden Spiegel die Mutter ihre Frisur gerichtet.

All das ist Vergangenheit. Und Kusterer dem Elternhaus natürlich längst entwachsen. Diese Loslösung greift Sarow im Speichergeschoss auf: Über 100 weiße Tauben – als aufblasbare Figurenbällons – schweben an der Decke als „Sinnbild für den erwachsenen Menschen, der ins Leben, in die Freiheit entlassen wird“, sagt Markus Bechtle in seiner Rede bei der Eröffnung. Und in wenigen Monaten überlässt Andreas Sarow das temporäre Kunstwerk ebenfalls seiner Zukunft, soll hier doch bald ein Neubau entstehen. Aber für den Künstler ist noch lange nicht Schluss: Nach der „Schwarzen Villa“ in der Friedenstraße, dem „Dollhaus“ in Grunbach und dem „Perfekten Elternhaus“ wartet demnächst ein Auftrag in München auf ihn. *Sandra Pfäfflin*

Das „Perfekte Elternhaus“ in der Eichbergstraße 7 in Pforzheim-Büchenbrunn ist in den kommenden Monaten von außen zu besichtigen. Am Freitag, 9. Juni, ist von 18 bis 22 Uhr eine **Nachschau** geplant, bei der auch die **Innenräume** besichtigt werden können.

Sex, Drugs und Rock 'n' Roll: Stones-Gitarrist Ron Wood wird 70

LONDON.

Dunkler fransiger Schopf, enge Röhrenjeans, verschmitztes Grinsen: Seit 1973 hat sich Ron Wood nicht verändert. Nur seinem zerfurchten, holzschnittartigen Gesicht sieht man das halbe Jahrhundert Rockgeschichte an. Das erste Mal sah er die Stones 1964 beim Richmond Jazz and Blues Festival und dachte: „Eines Tages werde ich in der Band sein.“

Aber bis dahin dauerte es noch: Zuerst spielte er Bass und Gitarre bei The Birds, der Jeff Beck Group und The Faces mit Rod Stewart. Mick Jagger – so erzählt Wood – habe immer wieder versucht, ihn zu ködern, um Gitarrist Mick Taylor zu ersetzen: „Er sagte: ‚Wenn ich richtig verzweifelt bin, kann ich dich anrufen?‘ Und ich sagte: ‚Ja‘. Ein Jahr später klingelte er und sagte: ‚Ich bin verzweifelt.“

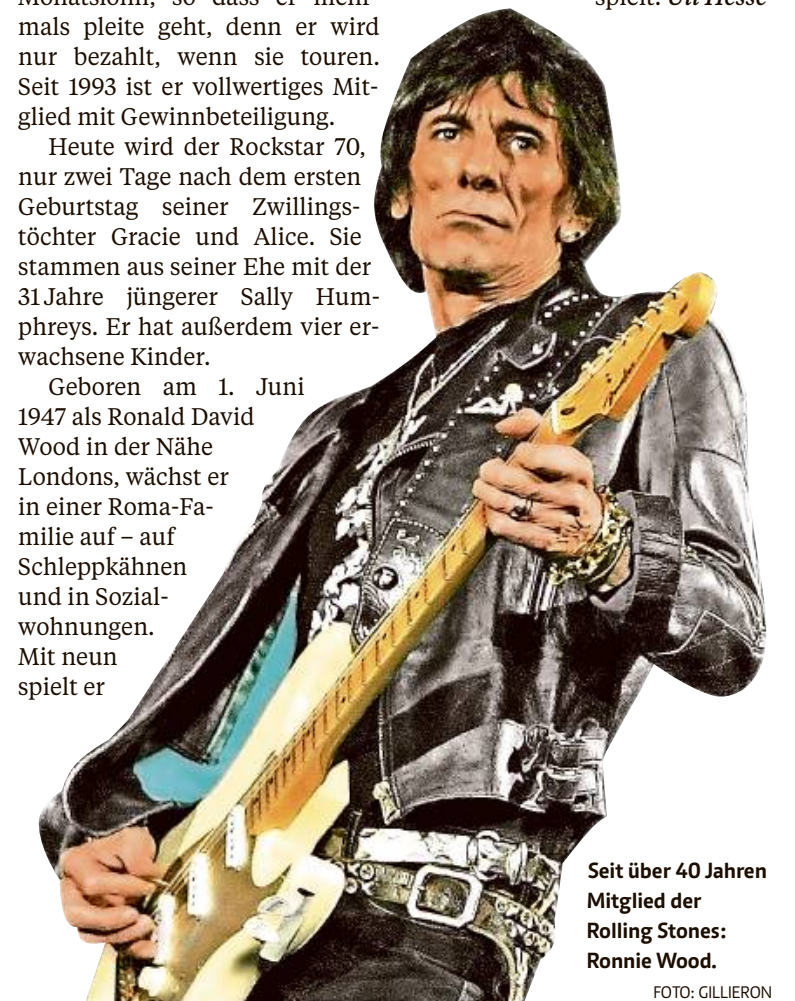
Seit mehr als 40 Jahren ist Wood nun Mitglied der Rolling Stones: Erst als Angestellter mit Monatslohn, so dass er mehrmals pleite geht, denn er wird nur bezahlt, wenn sie touren. Seit 1993 ist er vollwertiges Mitglied mit Gewinnbeteiligung.

Heute wird der Rockstar 70, nur zwei Tage nach dem ersten Geburtstag seiner Zwillings-töchter Gracie und Alice. Sie stammen aus seiner Ehe mit der 31 Jahre jüngeren Sally Humphreys. Er hat außerdem vier erwachsene Kinder.

Geboren am 1. Juni 1947 als Ronald David Wood in der Nähe Londons, wächst er in einer Roma-Familie auf – auf Schleppekähnen und in Sozialwohnungen. Mit neun spielt er

Washboard in der Skiffleband seiner Brüder. Mit 14 fängt Wood an zu trinken – in den 1970ern steigert er sich zu mehreren Flaschen Guinness, Wodka und Sambuca pro Tag. Drogen kommen dazu – Kokain, Crack, alles außer Spritzen; seine Nasenscheidewand ist schon lange aus Plastik. Entziehungskuren helfen immer nur eine Zeitlang. Musik ist seine Rettung, doch auch Kunst ist ihm wichtig: Zwar verlässt er in den 1960ern vorzeitig das Ealing Art College, doch seither malt und zeichnet er. Wie gut – darüber sind sich selbst Freunde nicht einig, obwohl seine Bildertausend Pfund versteigert worden sind.

Im Herbst will er einen Bildband mit seinen Kunstwerken herauszubringen. Falls er nicht gerade eine Auszeichnung entgegennimmt oder für seine beiden jüngsten Töchtern zeichnet und ihnen auf der Gitarre etwas vorspielt. *Uli Hesse*



Seit über 40 Jahren Mitglied der Rolling Stones: Ronnie Wood.

FOTO: GILLIERON